

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart 10 Ngr.

Inserate  
werden mit  
8 Pf. für die  
Zeile berechnet  
u. in allen Ex-  
peditionen an-  
genommen.

# Weißeritz-Beitung.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Woran fehlt es unserer Zeit?

Man rühmt, und das nicht ohne Grund, unsere Zeit und nennt sie eine Zeit des Fortschrittes. Leistet sie doch Großes und Schönes auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, und darum wagen wir hier auch beziehentlich die gerechten Anpreisungen nicht in den Hintergrund zu stellen und zu verdächtigen. — Allein wie steht es denn mit der eigentlichen wahren Lebensweisheit aus? fragen wir uns, die Hand auf's Herz legend. Leider nur zu traurig, und wird noch von Tage zu Tage trauriger; denn die Gottesfurcht, die nach dem Ausspruche eines in Erfahrung ergrauten Mannes aller Weisheit Anfang ist, wird heut zu Tage immer seltener und ist höchstens nur hin und wieder in der Hütte anzutreffen. Wo ist die Mutter, die ihren Abendsegen liest und die ihrem Liebling beim Einschlafen ein Gebetelein lehrt? Wo ist der Vater, der mit entblößtem Haupte seine Morgenandacht verrichtet und bei Tische durch: Komm' Herr Jesu sei unser Gast! den Sohn Gottes zu Tische ladet? Wo sind die Eltern, die dem Willen des Stifters gemäß das Abendmahl feiern und sich schon daheim auf das Liebesmahl würdig vorbereiten und zu dem Ende aus Schmollens Andachtsbuch eine Bußbetrachtung lesen? Wo sind die Lehr- und Dienstherren, die durch strenge Sabbathheiligung ein gutes Beispiel geben, ihre Lehrlinge einführen in die Vorhöfe des Herrn und mit ihnen kommen vor seine Altäre? — Die Gottesfurcht läßt sich nicht einstudiren, wie eine Rede, sie muß frühzeitig eingeimpft werden, und das geschieht durch Beispiel, das mächtiger einwirkt, als alles Lehren und Ermahnen, und wenn man gleich mit Engelzungen redet.

Unsere Gotteshäuser werden trotz der zunehmenden Seelenzahl immer leerer, wenn auch selbst die fernigsten und herzlichsten Kanzelvorträge abgehalten werden, dagegen werden die Vergnügungsorte besuchter, wo sich Alt und Jung im sinnlichen Taumel herumtummelt, wenn man oft auch gleich für den andern Tag keinen Bissen Brod daheim weiß. Man gefällt sich im schmutzigen Alltagskleide, bleibt, wenn das Wetter nur einigermaßen unfreundlich ist, lieber daheim, kleidet sich jedoch schmuck und reinlich an, wenn die Stunde zum Vergnügen schlägt, und scheut da oft nicht die weitesten Wege, mag es immer draußen toben und stürmen.

Wenn man von Oben herab den Krebschaden durch Einschärfung der Verordnung, die Sabbathheiligung betreffend, zu heilen eifrigt bemüht ist, so wird Solches gewiß von jedem Gutgesinnten mit Dank entgegengenommen werden. Jedermann sollte aber auch

in seiner nächsten Umgebung eifrig beflissen sein, darauf hin zu wirken, daß diesem wohlthätigen Gesetze seine volle Geltung verschafft und dadurch der gesunkenen Religiosität aufgeholfen werde.

Ob es recht ist, daß man jetzt in dieser höchst bedenklichen, aber auch heiligen Zeit, wo Vielen die Noth auf die Stirn geschrieben ist und wo man doch ausreichende Veranlassung hätte, sich unter das Kreuz des größten Menschenfreundes zu stellen, so wiederholt Musik hält, sei dem vernünftigen Nachdenken überlassen. Ein größeres Vergnügen müßte es, meine ich, aber doch machen, wenn man von dem vielen Gelde, womit man seinen Sinnen sigelt, verschämte, würdige Armuth unterstützte, die mit Noth und häuslichem Elend daheim verzweifeln ringt. — Doch die Barmherzigkeit keimt und trägt nur Früchte in dem Herzen des Menschenfreundes und läßt sich nicht befehlen. Der Gefühllose, Unbarmherzige, kennt sie nicht, darum aber auch nicht die Seligkeit, das Entzücken, womit sie hier und dort lohnt. —

Durchaus aber ist nicht recht, wenn dieses leidige, wiederholte Musikhalten auf Unkosten der unschuldigen Jugend geschieht, die, anstatt ihre paar Pfennige in die Sparkasse zu tragen, sie verjubelt, sich Laster angewöhnt und im Trabe dem Verderben entgegensteilt und früher oder später den Seinen oder der Commun zur Last fällt.

Will man der überhandnehmenden Vergnügungs- und Verschwendungssucht und der daraus entstehenden gänzlichen Demoralisirung Einhalt thun, so überwache man von Seiten des Elternhauses und der Lehr- und Dienstherren die Jugend mehr, suche sie zu reformiren, halte sie zur Gottesfurcht an und suche sie eher von der leidigen Vergnügungssucht ab- als hinzulenken. Dazu beitragen dürfte aber sicher, wenn den immerwährenden Tanzvergnügungen namentlich in der Jetztzeit ein Damm gesetzt wird.

## Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde, den 27. März. „Gesang und Liebe in schönem Verein, sie erhalten dem Leben den Jugendschein.“ Diese Worte las man vor wenigen Wochen als Inschrift einer Verzierung bei der Stiftungsfest der hiesigen Gesellschaft „Liederkranz.“ Daß aber dieser Gesangverein nicht allein durch Gesang in abgeschlossenem Kreise seinen Mitgliedern jugendfrische Abende bereiten will, sondern auch dem größeren Publikum bereitwillig seine Spende bringt, das zeigt uns die Aufführung am gestrigen Abende, von der die Zuhörer gewiß ohne Ausnahme recht von Herzen jugendlich froh nach Hause kehrten. Der Liederkranz brachte